

SEIN

DIE KUNST DES ANNEHMENS



RENATE LILGE-STODIECK

SEIN

DIE KUNST DES ANNEHMENS

RENATE LILGE-STODIECK

Alle Rechte vorbehalten

© Macht-steuert-Wissen Verlag, Mühlenbecker Land, 2018

1. Auflage

ISBN: 978-3-945780-55-8

Coverlayout: Amadeus Holey, Birkenweg 4, 74579 Fichtenau, Mail: a.holey@gundf.de

Buchsatz: XPresentation, Güllesheim

Bildquellen: www.shutterstock.com; www.pixabay.com

Druck und Bindung: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Besuchen Sie uns im Internet unter:

www.heikoschrang.de

www.shop.macht-steuert-wissen.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

MSW – Macht steuert Wissen ist eine beim Deutschen Patent- und Markenamt eingetragene und geschützte Marke.

„Diese Gedichte empfinde ich als so das Tiefe und Echte treffend, wie ich es bei anderen Dichtern kaum je fand.“

Max Lüscher, 1923 – 2017, Schweizer Psychologe und Philosoph.
Er wurde weltberühmt durch den Lüscher Farbttest.

DIE AUTORIN

Renate Lilge-Stodieck, Journalistin und Atem- und Stimmpädagogin, lebt und arbeitet in Berlin. Sie hat 2005 die deutsche Epoch Times als Chefredakteurin mitbegründet im Verbund der internationalen Epoch Media Group (EMG). Inzwischen wurde daraus ein großes Online News Portal.

Zum ersten Mal öffnet sie ihre persönlichen Einsichten und Erkenntnisse einem größeren Publikum. Sie nennt ihre Texte und Gedichte „Ver-dichtetes“. Eine Frau, die immer wach und interessiert im Leben stand und steht, in der Familie in zwei Ehen, mit zwei Söhnen und zwei Enkelkindern und in zwei Berufen, und die trotzdem den Weg nach innen fand und geht und aus dieser Kraft gibt und lebt.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort des Verlegers	8
Vorwort der Autorin: Alle meine Gedichte	9
Ein Gedicht entsteht	10
Und auf einmal steht es neben dir	13
Das eigene Leben	15
Das Geschenk	16
Begegnungen	18
Über das Horchen	20
Horchen Hören Sprechen Singen Schweigen	22
Dieses Schweigen	23
Atmend steh ich	24
Die Worte	27
Sei stille Herz	29
Buchendome	31
Steine	33
Sonnenkind	34
Weisheit	37
Als Jugendbotschafterin nach Indien	38
Mutter Indien	41
Spinnweben	42
Das Kind in mir	44
Das Dichterwort	46
Wer sagt es dir?	47
Warum bin ich in der Öffentlichkeit?	48
Gebet der Teresa von Avila	54
Das Neinsagen	56
Sei nicht nett	57

An mich selbst und andere	59
Massenvernunft statt Chaos	62
Begegnungen mit dem Tod	67
Gott heilt	75
Die Glocken	76
März 1990 in Berlin	76
Der Sinn	80
Was mir gegeben	82
Die Vielfalt	84
Die Sanften und Frommen	86
Die vergrabenen Schätze	88
Hörst du den Brunnen nicht?	90
Geben statt Nehmen	92
Ermutigung	95
Die Feigheit	97
Der Neid	98
Die Maske	100
Gespenster	102
Der Größenwahn	104
Die Eitelkeit	105
Der Ehrgeiz	106
Bin ich ein Monster	107
Der Engel spricht	108
Nie mehr	110
So viel Nein in deinem Leben	113
Das Neugeborene	114
Unsere Tränen	115
Fürchte dich nicht	117
Die Wut	118
Wenn ich mich in deine Hände gebe	121
An meinen Mann	123
Und dass es solche Stunden gibt	125
Frieden	126

Über das Abschiednehmen	129
Abschied von meinem Mann	130
Die Zeit	135
Nichts hat Bestand	137
Demut	139
Tiefer als das Schweigen	140
Meine Birke und ich	142
Hingabe	145
Weihnachten feiern in besonderer Art	147
Zum Weitergeben	150
An meine Kinder	152
An einen Freund	154
Vom Stein der Jugend bei der großen Eiche	156
Ich lobe den Tanz	158
Segelschiffe	161
Mondnacht	163
Das Inselmärchen und seine Geschichte	164
Ayas Lied – Ayas Leid – Ayas Lied	166
Vergesst die Kinder nicht	177
Schwester Innerlich – Ein Märchen	178
Eine Freundschaft	182
Die Erwünschte	191
Meine Berge und ich	194
Der Schlaf	197
Amanda spricht	198

VORWORT DES VERLEGERS

Wir leben in einer Zeit der großen Veränderungen, in der immer mehr Menschen das Gefühl haben, dass um sie herum alles schneller und hektischer verläuft. Nicht wenige von ihnen empfinden diese Phase als dunkel und kühl.

Für alle, die an ihrem Job, an ihrem Geld und sonstigen materiellen Dingen festhalten, wird diese Zeit noch viele Überraschungen mit sich bringen. Derzeit ist es aber noch so, dass sich immer mehr Menschen verbiegen und Tätigkeiten nachgehen, sowie Beziehungen weiter führen, obwohl ihr Herz Ihnen etwas anderes sagt. Da nach dem „Biegen“ das „Brechen“ kommt, ist es auch einer der Gründe, warum immer mehr von ihnen mit Herzinfarkten, Depressionen und Burnouts zu tun haben.

Das Buch „Sein - Die Kunst des Annehmens“ kann für viele ein Lichtblick in dieser dunklen Welt sein. Als ich es las, war ich sofort berührt und musste an das Tao Te King von Laotse denken.

Seit Jahrtausenden schlagen Menschen das Tao Te King auf, um Antworten auf Sinnfragen zu bekommen. Ähnlich verhält es sich mit dem Buch von Renate Lilge-Stodieck, in dem sie dem Leser in unzähligen Themenbereichen ihre Lebenserfahrungen und Weisheiten offenbart.

Wir trafen uns erstmals 2015 im Rahmen eines Interviews zu meinem Besteller: „Die Jahrhundertlüge, die nur Insider kennen“, das sie für die Epoch Times führte.

Schon damals war ich besonders beeindruckt von ihrer Barmherzigkeit, ihrer Sanftmut und ihrer Nachsicht, die ich bis dahin noch nicht so erlebt hatte.

Ich wünsche dem Leser, auf eine Entdeckungsreise zu gehen, in der er die Chance hat, sich selbst zu finden.

Heiko Schrang

Wandlitz, den 02.10.2018

VORWORT DER AUTORIN

Alle meine Gedichte haben eine Geschichte – und aus den erlebten Geschichten werden manchmal Gedichte

Alle meine Gedichte haben eine Geschichte, aus der sie entstanden sind. Sie beginnen in mir zu sprechen und suchen ihre eigene Sprache und ihren eigenen Rhythmus, um meiner Antwort auf diese Geschichte Gestalt zu geben: Meine Antwort auf Begegnungen mit mir selbst und anderen.

Und ganz sicher ist das, was ich an anderen wahrnehme, ein Teil von mir, und das, was ich von mir beschreibe, lebt ebenso in anderen. Wie können wir einander sonst jemals verstehen, oder sogar erkennen?

Und so pendelt auch die Betrachtung anderer Menschen immer wieder zu uns selbst zurück. Wir spiegeln einander wider und wir verhelfen uns auch zur Erkenntnis unserer Einzigartigkeit. Wir brauchen einander, um lieben zu lernen im hellen Licht der Erkenntnis.

Und so gebe auch ich mich mir selbst zu erkennen im „Verdichteten“ – und denen, die darin lesen wollen.

Renate Lilge-Stodieck
Berlin im Oktober 2018

EIN GEDICHT ENTSTEHT

Will ein Leben hier auf Erden fruchtbar werden,
muss es lernen zu gehorchen, dem, was tief im Innern wohnt.

Das sind Zeilen aus einem Gedicht, das entstand, als ich schon durch einige Krisen in meinem Leben hindurchgegangen war, Konflikte in Beziehungen erlebt hatte, gescheiterten Plänen und enttäuschten Hoffnungen nachgeweint hatte und immer wieder die Frage in mir auftauchte: Woher komme ich und warum bin ich hier?

Ich fand die Antwort lange, lange nicht, ich fand nur immer wieder meine Angst vor Neid und Missgunst, die mir begegneten, vor Entscheidungen, Trennungen, Verlusten und Missverständnissen, die mich in Sackgassen landen ließen. Aus ihnen führte kein sanfter Weg hinaus, sondern nur der – symbolische – Sprung aus einem Fenster oder in einen Abgrund – sichtbar in meinen Träumen.

Und so musste und konnte ich mir häufig nur einen Weg bahnen, indem ich abrupt absprang, aufgab, wegging. Da stand in mir nur das Nein, so nicht, aber wohin eigentlich, das fand ich erst, wenn ich das Nein überlebt hatte. Dieses „gehorschen dem, was tief im Innern wohnt“, zeigte sich immer erst im Nein zu dem, was nicht zu mir gehörte.

Meine Gedichte sind ein buchstäblich „verdichteter“ Ausdruck verschiedener Schichten, die in mir wohnen. Sie fangen einfach an zu sprechen als Antworten auf Menschen, die mir begegnen, oder Ereignisse, die mich berühren. Ich kann aber kein Gedicht „machen“.

Angefangen habe ich mit diesen niedergeschriebenen Antworten, die immer etwas Überraschendes ans Licht bringen, im Jahr 1956, als wäh-

rend des Freiheitskampfes der Ungarn die sowjetischen Panzer durch Budapest rollten und alles niederwalzten, was sich ihnen in den Weg stellte.

Nie werde ich vergessen, ich war noch ein halbes Kind, wie wir aus dem Radio die letzten Hilferufe aus Ungarn empfangen: „Helft uns, helft uns!“. Im Hintergrund hörte man die Panzer fahren. Und wir, ja wir persönlich, konnten gar nicht helfen. Ich war unendlich traurig.

Ich bin in West-Berlin aufgewachsen, da zählten politische Spannungen und Gefährdungen zu unserem Alltag. Immer fürchteten wir, dass „die Russen“ wieder die Zufahrtswege wie während der Blockadezeit 1948/49 schließen würden. Und nun knebelten sie das ungarische Volk. Alle hatten Angst vor einem neuen großen Krieg.

Weinend ging ich in unser Kinderzimmer und schrieb das erste Gedicht meines Lebens, von dem mir nur drei Zeilen in Erinnerung geblieben sind: „Jesus tilgt all eure Sünden. / Wenn ihr bereit seid zu bereuen, / dürft ihr euch eures Lebens freuen.“

Ich war ein frommes Kind. Diese Gewaltanwendung gegen ein freiheitsliebendes Volk war für mich eine Sünde. Aber keine Tat bleibt ohne Folgen, das wusste ich schon damals. Ein „Weiter so“ empfand ich als Sünde der Angreifer und diese führte sie in den Abgrund, aber die Umkehr – „wenn ihr bereit seid zu bereuen“ – konnte zu einem Leben voller Freude führen.

Dieses erste Gedicht entstand, indem ich mich einfach hinsetzte und hintereinander aufschrieb, was ich – im weitesten Sinne gesagt – gedanklich „hörte“. Wenige Jahre später, beim ersten Liebeskummer, kehrte ich zu dieser Form des Ausdrucks zurück. Ich nenne es „Verdichten“.

Ich danke meinem Verleger Heiko Schrang, der den letzten Anstoß gab, dass nicht nur etliche meiner Gedichte, sondern auch andere Texte, die in meinem Leben eine Rolle gespielt haben, nun in Buchform erscheinen.

Früher gab ich mir einmal den Künstlernamen Amanda Muthmacher, weil das mein auch beruflich gelebtes Programm war und ist, Menschen Mut zu machen, ihrer inneren Stimme zu folgen. Eine meiner Unternehmungen in dieser Richtung war die Veröffentlichung des „Inselmärchens“, das 1981 als kleines Buch erschien und auf meinen Rat hin in den Buchhandlungen neben die Kasse gelegt wurde für fünf DM. Innerhalb eines Jahres wurden 6000 Bücher verkauft. Aus diesem Märchen erscheinen hier „Ayas“ drei Gesänge.

Lassen Sie uns miteinander sprechen über das Leben, über den Tod, über Freundschaft und Liebe, über Glauben und Sinn, über die Realität und die Wirklichkeit, über den Schmerz und den Humor, auch über die Wut und andere wichtige Untugenden, und über die Sehnsucht, am liebsten verpackt von Joachim Ringelnatz. Ja, hier komme nicht nur ich zu Worte, sondern auch andere Menschen, die mir begegnet sind, oder deren Werke ich schätze, deren Namen stehen direkt unter ihren Texten, alles andere ist von mir.

UND AUF EINMAL STEHT ES NEBEN DIR

Und auf einmal merkst du äußerlich:
Wie viel Kummer zu dir kam,
Wie viel Freundschaft leise von dir wich,
Alles Lachen von dir nahm.

Fragst verwundert in die Tage
Doch die Tage hallen leer.
Dann verkümmert deine Klage..
Du fragst niemanden mehr.

Lernst es endlich, dich zu fügen,
Von den Sorgen gezähmt.
Willst dich selber nicht belügen
Und erstickst es, was dich grämt.
Sinnlos, arm erscheint das Leben dir,
Längst zu lang ausgedehnt. – –
Und auf einmal – –: Steht es neben dir,
An dich angelehnt – –
Was? Das, was du so lang ersehnt.

Joachim Ringelnatz, (1883 – 1934)



DAS EIGENE LEBEN

Will ein Leben hier auf Erden
fruchtbar werden,
muss es oft alleine gehn,
muss oft gegen viele stehn,
welche breite Straßen ziehn.

Muss sich stets von neuem fragen,
ob's nur tut, was auch gefällt,
oder ob's an allen Tagen
zu der eignen Antwort hält.

Muss sich fragen, ob die Antwort
auch aus reinem Herzen kommt,
ob nicht Eitelkeit und Habsucht
ihm diktiert,
was ihm dann frommt.

Will ein Leben hier auf Erden
fruchtbar werden, muss es lernen,
zu gehorchen dem, was tief
im Innern wohnt.